



1953 Abschnitt 7 Bildervortrag Heinrich Figge 2020

## Abfotografiert und abgeschrieben im Stadtarchiv

Korbach H. Figge

WLZ 16. 01. 1953

**Höringhausen.** In der Generalversammlung des Männergesangsvereins gab der Vorsitzende Österling nach einem Gedenken für die verstorbenen Sangesbrüder einen umfangreichen Jahresbericht bekannt. Der Verein könne mit den Leistungen und Erfolgen im vergangenen Jahr zufrieden sein. Kassierer Hauswirth legte den Finanzbericht vor. Danach ist die Kassenlage zufriedenstellend. Da Vorsitzender Österling aus gesundheitlichen Gründen sein Amt niederlegte, wurde als neuer Vorsitzender Alfred Haas, als sein Stellvertreter Heinrich Frese II gewählt. Schriftführer Ernst Frese und Kassierer Max Hauswirth wurden für zwei weitere Jahre in ihren Aemtern bestätigt. Eine rege Aussprache entspann sich über den Vorschlag, wieder einen Frauenchor zu gründen. Bei der Abstimmung waren 32 Stimmen für, sieben gegen die Neugründung, vier Mitglieder enthielten sich der Stimme. Es wurde beschlossen, bei genügender Beteiligung der Frauen und Mädchen in Kürze den Frauenchor wieder erstehen zu lassen. Chorleiter A. Nickel ermahnte besonders die Jugend, sich mehr als bisher dem Gesangsverein anzuschließen. Nach der Versammlung blieb man noch längere Zeit in fröhlicher Kameradschaft beisammen.

WLZ 16. 01. 1953

**Höringhausen.** Der Kleingartenverein hält am kommenden Sonntagnachmittag im Saale Becker eine Versammlung ab. Am kommenden Dienstag, dem 20. Januar, abends, findet die Jahreshauptversammlung des Turnvereins im Saale Frese statt, mit der eine Ehrung von Mitgliedern verbunden ist. Der Vorstand wird neu gewählt.

**WLZ 15. 01. 1953**

**Höringhausen.** Studienassessor Willi Becker von hier, im Kultusministerium für das Land Nordrhein-Westfalen in Düsseldorf, ist mit Wirkung vom 1. 12. v. Js, zum Studienrat ernannt. Wir gratulieren.

**WLZ 21. 01. 1953**

**Höringhausen.** Bei einer hier stattgefundenen Treibjagd schoß Revierförster Peuster einen Keiler und Revierförster Voßmer eine Sau. Eine weitere Sau wurde angeschossen. Den erfolgreichen Schützen Waidmannsheil!

**WLZ 31. 01. 1953**

**Höringhausen.** Der älteste Einwohner des Dorfes, der Schuhmacher Friedrich Stein, begeht am 2. Februar seinen 93. Geburtstag. In selten geistiger Frische nimmt er am Zeitgeschehen teil und verrichtet in Haus und Hof noch allerlei kleine Arbeiten. Gern findet er sich zu einem Schwätzchen in der Nachbarschaft ein und weiß dabei manche Begebenheit aus seinem langen Leben zu erzählen.

WLZ 02. 02. 1953

**Höriughausen.** Im Rahmen des Volksbildungswerkes hielt Lehrer Nord, Korbach, im Gemeindesaal einen Lichtbildervortrag „Eine Wanderung um den Edersee“. Lehrer Nord vermittelte in eindringlicher Weise die Naturschönheiten unserer waldeckischen Heimat. Herrliche Farbaufnahmen der schönsten Stellen des Edersees und seiner näheren Umgebung ließen diesen Vortrag zu einem Erlebnis werden. Der leider viel zu kleine Kreis der anwesenden Zuhörer dankte dem Vortragenden mit herzlichem Beifall. Im Anschluß daran sprach Lehrer Pankow, Flechtdorf, über Zweck und Aufgabe des Volksbildungswerkes. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß auch in Höriughausen die Arbeit mehr Beachtung finden möge. Danach wurde von den Anwesenden die Gründung eines Volksbildungsringes in Höriughausen besprochen, an dem sich auch die Ortsvereine beteiligen sollen. Als nächste Veranstaltung ist am Sonntag, dem 15. Februar, ein Kulturfilmabend, mit dem Südfilm „Tabu“ vorgesehen.

WLZ 19. 02. 1953

**Höriughausen.** Der Filmabend des Kulturfilmringes Waldeck, der im Rahmen des Volksbildungsringes am vergangenen Sonntag stattfand, wurde für die zahlreichen Besucher zu einem nachhaltigen Erlebnis. Der meisterliche Film „Tabu“ mit seinen herrlichen Aufnahmen aus der Südsee und seiner spannenden Handlung fesselte vom 1. bis zum letzten Bild.

**WLZ 03. 02. 1953**

**Höringhausen.** Nach der Eröffnung des närrischen Reigens durch einen Kappenabend des Gesangsvereins, fand am Sonntag in der Gastwirtschaft August Schmidt ein fröhliches Maskentreiben der Kinder statt. Am kommenden Sonnabend veranstaltet der Turnverein seinen traditionellen Maskenball, der sich nicht nur im Dorfe besonderer Beliebtheit erfreut, sondern schon immer zahlreiche auswärtige Gäste anlockte.

**WLZ 04. 02. 1953**

**Höringhausen.** Alle Privatwaldbesitzer unseres Ortes sind für den morgigen Donnerstag zu einem **Wald begang** eingeladen worden. Forstmeister Besch vom Forstamt Korbach Nord hat die Führung. In den Waldbegängen im vergangenen Jahr, die in zahlreichen Gemeinden durchgeführt wurden, hat sich gezeigt, daß diese Lehrwanderungen wichtige Fingerzeige und Ratschläge vermitteln, die nicht nur dem Wald zugute kommen, sondern sich auch für die Besitzer finanziell vorteilhaft auswirken können. Der Waldbegang beginnt um 9 Uhr am Bahnhof.

**WLZ 04. 02. 1953**

**Höringhausen.** Der Startschuß zum Maskenball des Turnvereins am Sonnabend, dem 7. Februar wird um 19.59 Uhr fallen. Zahlreiche Gäste werden erwartet, die diesen einzigen Maskenball bei Freude und Narrenscherz miterleben wollen. Den schönsten und originellsten Kostümen winken wieder schöne Preise und für die nötige Stimmung verbürgt sich die Kapelle Herz Aß.

**WLZ 07. 02. 1953**

## **Die Pappel-heute Modebaum-aber schnellwüchsigste Holzart überhaupt**

Aufschlussreiche Lehrwanderung im Höringhäuser - Bauernwald

**Höringhausen.** Die Privatwaldbesitzer und ihr forstlicher Betreuer, Forstmeister Besch, Korbach, hatten sich für die Lehrwanderung nicht gerade Sonntagnachmittagsausgeh – Ausgehewetter bestellt. Aber was Petrus ihnen anbot, war zünftiges Sauwetter. als sie mittags leicht durchfroren wieder in Höringhausen eintrafen, kam ihnen der dorfbekannte Fährtsensucher auch tatsächlich mit dem Ausruf entgegen: **"Sauen-fest! Warum habt ihr keine Gewehre mitgebracht?"**

Eisig pffiff der Wind durch den sumpfigen Grund an der Warolder Straße und trieb den Schnee in dichten Wolken vor sich her, als die Waldbesitzer dort die Neuanpflanzungen von jungen Pappeln studierten. Hier in der Nähe des Höringhäuser Wasserwerkes wuchsen schon immer starke Pappeln, die, als sie geschlagen wurden, einen weit höheren Ertrag abwerfen, als dies jemals mit einer anderen Nutzung möglich gewesen wäre. Deshalb hat die Gemeinde das Gelände erneut mit zweijährigen Pappeln-*Populus robusta*-aufgeforstet.

Die Propagierung der Pappel als schnellwüchsige, bald nutzungsfähigen Holzlieferanten reicht schon einige Jahrzehnte zurück, aber erst die starke Übernutzung des Waldes in den letzten Jahren hat die Pappel zu einem viel begehrten Baum gemacht, sodass die Baumschulen die Nachfrage nach sortenrechter Pflanzware kaum befriedigen können.

Da die Pappel, die in erhöhtem Maße angepflanzt wird, und daher in der Nutzholzlieferung über kurz oder lang einen wichtigen Platz einnehmen wird, ist es nötig dass sich alle Landwirte, die sich mit dem Gedanken tragen, die Pappel anzupflanzen, darüber klar sind, dass sie in ihrer Pflegebedürftigkeit etwa dem Obstbaum gleich kommt.

Sie verlangt einen genügend großes Pflanzloch, mindestens ein Kubikmeter groß, bei der Pflanzung als zweijähriger Baum, der dann allerdings schon 2 bis 3 m hoch ist, eine Vorratsdüngung von Kalk und Thomasmehl und eine stets offene Baumscheibe in den ersten Jahren.

Die günstigste Pflanzzeit ist der Herbst. Um einen genügend langen astfreien Stamm zu erzielen, muss die Pappel geastet werden, was im Gegensatz zu allen anderen Bäumen nicht während der Safruhe sondern gerade in der Wuchszeit, also etwa zwischen Heu- und Kornernte, zu geschehen hat. Unser linkes Bild zeigt im Vordergrund im Herbst gepflanzte Pappeln die teilweise bereits 3 m hoch sind. Die Fichten auf der linken Seite sind etwa 30 Jahre alt. Der einzelne Baum im Hintergrund ist eine etwa gleichaltrige Pappel, während die Fichten kaum 15cm Durchmesser haben, ist die Pappel schon ganz stark, wie das rechte Bild des gleichen Baumes beweist. Richtig behandelt und auf die richtige Stelle gepflanzt, verspricht diese Holzart, die in den letzten Jahren außerordentlich begehrt war und gut bezahlt wurde, eine wesentlich bessere Rente als alle anderen Baumarten. Als zwischen Pflanzung wird Roterle, Esche und Bergahorn empfohlen. Im weiteren Verlauf der Lehrwanderung wurden auch Waldstücke aufgesucht, die, wie Forstmeister Besch scherzhaft sagte, zwar einen Maler und Naturfreund begeistern könnten in ihrer bunten Mannigfaltigkeit von Buche, Eiche, Birke und Kiefer aller Altersklassen, aber nur von solchen Waldbesitzern geduldet werden sollten, die es sich leisten könnten, auf eine Rente aus dem Wald zu verzichten. Man sah dort hundertjährige starke Buchen mit einem dicken Stamm, bei dem die riesigen Äste aber schon in einer Höhe von 4 Metern über dem Boden mächtige Kronen bildeten, unter denen kein Nachwuchs aufkommen kann und die gerade gut genug sind, Brennholz zu liefern. Die Eichen waren krumm mit faulen Astlöchern, hervorragend geeignet als Brutplätze für Höhlenbrüter. Besch riet den Privatwaldbesitzern vom Eichenanbau ab, da dieser Baum nur in Großbetrieben alt genug werden könne.



Dann allerdings, bei mit hundertjährigen Stämmen, ein hochwertiges Furnierholz liefert, wie die weltberühmten tausendjährigen Spessarteichen. Obwohl wohl aufeinander abgestimmten Mischholzbestand immer wieder das Wort geredet wird, zeigt die Praxis, dass der reine Fichtenbestand immer mehr an Boden gewinnt. Weil die Fichte und neuerdings vor allen die Douglasie sehr schnell wächst und bald genutzt werden kann. Beim Nachbau dieser Holzarten muss aber berücksichtigt werden, das Nadelholz seine Wurzeln hauptsächlich in die oberen Erdschichten senkt und die tieferliegenden Böden, die für unsere Laubhölzer notwendig sind ungenutzt lässt. Das führt zu den allen Forstwirten bekannten Tatsache, dass Neuaufforstungen mit diesen schnellwachsenden Nadelhölzern dort, wo die gleiche Holzart geschlagen wurde, im Wachstum mindestens um eine Klasse zurückbleiben. Da der Waldbesitzer zwar aufforstet, aber erst seine Enkel ernten können, und niemand weiß, welche Holzart in 50 oder 100 Jahren am besten bezahlt wird, ist es nicht leicht für ihn, das Richtige zu tun, um den Wald zu dem zu machen, was er sein soll: Die Sparbüchse des Bauern. Falsch ist es in jedem Fall, jüngere, nicht schlagreife Bestände abzuholzen, denn man schlachtet damit die Hennen, die später goldene Eier legen würden.



Der im vorgehenden Bericht die Worte: "**Sauen-fest!**  
**Warum habt ihr keine Gewehre mitgebracht?**" rief, war der dorfbekannte Fährstensucher Konrad Mehrhof. Er wohnte in der Kirchstraße. Sobald in der Nacht Schnee fiel sah ich ihn schon früh um 7,00 Uhr es war noch nicht richtig hell, mit einem derben Stock in der Hand, zum „Kreisen“ in den Wald gehen, er kannte die Dickungen, wußte und sah an den Spuren wo die Sauen sich aufhielten. Er umlief die Dickungen mehrmals und setzte so die Sauen „fest.“



Zwei Höringhäuser „Waldläufer“,  
Heinz Göckel und Konrad Mehrhof

Umgehend nach dem „**Sau festsetzen**“ informierte Konrad Mehrhof Revierförster Schlag, der so schnell es ging mit Höringhäuser Jägern eine Jagd organisierte. Mit dabei Heinz Göckel mit seinem legendären Hund „Molli.“



1950er Jahre. Nach einer kurzfristig durchgeführten Treibjagd:  
Hans Burde, Revierförster Schlag, Konrad Mehrhof, Theo Schlag, Heinz Göckel und der „Alte Niggendörper“ Heinrich Frese



Heinz Göckels  
legendärer Hund  
„Molli,“  
Herr Pfeifferling,  
Heinz Göckel,  
und Theo Schlag.  
Zu diesem vorherigen  
Artikel über den  
Wald und die

Anpflanzungen fällt mir noch etwas aus Gerda Freses „Erinnerungen“ ein. Als junges Mädchen mußte sie in den Höringhäuser Wäldern und im Pflanzgarten im Rudolfshagen arbeiten. Wenn Gerda die „Tannen“ schreibt, sind natürlich die „Fichten“ gemeint. Förster Besch sagt im erwänten Artikel, dass die Fichten „flach wurzeln“ Also schnell vom Sturm umgeweht werden und Gerda schreibt, dass die Waldarbeiterinnen die ausgeästeten Fichtenzweige wegen des Borkenkäfers sofort verbrennen mußten. Alles Arbeiten, die jahrzehntelang aus Kostengründen nicht mehr ausgeführt werden. Dies, in Verbindung mit dem Klimawandel, führt zu dem derzeitigen schrecklichen Fichtensterben.

Gerda Frese weiter:

„Einen Beruf zu erlernen blieb mir verwehrt. Mutter konnte die Arbeit mit unserer kleinen Landwirtschaft, die überwiegend aus Handarbeit bestand, nicht allein bewältigen, ich musste mithelfen. Nebenher arbeiteten wir im fürstlichen Wald, Revierförster Schlag unterstellt.

Das hieß im zeitigen Frühjahr, es war meist noch sehr kalt, die abgeschlagenen Äste der gefälltten Tannen zusammentragen und verbrennen. Das Feuer immer im Auge behalten, es am späten Nachmittag löschen, damit es nicht zu einem Waldbrand kommt. Anschließend Pflanzlöcher für neue Tannenpflänzlein hacken, was sehr strapaziös für Anfänger ist und später die jungen Tannen anpflanzen. Zwischendurch mußte der große Pflanzgarten versorgt werden.

Hier wird der Tannensamen gesät, die jungen Pflänzchen pikiert, vom Unkraut gesäubert und nach einem Jahr nochmals verpflanzt. Im Herbst eine große Fläche mit dem Spaten umgegraben. Damit die Neuanpflanzungen nicht im Unkraut ersticken, werden sie in der Sommerzeit freigeschnitten. Das bedeutet den ganzen Tag in gebückter Haltung mit der Sichel – Heipe - Gras und Unkraut schneiden, das ist kein Zuckerschlecken. Im Spätherbst werden die jungen Tannen geteert um sie vor Wildverbiss zu schützen. Auch für einige Waldbauern forsteten wir auf.

Unsere Vorarbeiterin ist Röhlen Oma, für uns 15 bis 18 jährige eine uralte, zähe Frau, die stets in vorderster Reihe steht, den richtigen Überblick hat. Sie hält ihre schützende Hand über uns Kinder, macht zwei älteren Frauen, die uns unseren Lohn neiden, klar, dass wir unser Geld zurecht verdienen. Sind große Flächen aufzuforsten, sind diese beiden angeblich zu alt, sich die Tannenpflanzen zu holen, erwarten, dass wir Mädchen das Herbeiholen mit übernehmen. Im Frühjahr 1947, ich bin 15 Jahre alt, beginnt mein Einsatz als Waldarbeiterin mit Hacken von Pflänzchen auf einem Wiesengelände in der Gemarkung „Neudorf - Drei Börnen.“ Diese ersten Tage sind mir noch heute gegenwärtig. Als Jüngste habe ich Schwierigkeiten mit der Technik und Geschwindigkeit. Marlies Frese, wir sind Nachbarskinder, hackt mir einige Pflanzlöcher in meiner Reihe. Sie und Elfriede Stiehl sind 4 Jahre, Lenchen Schmidt 5 Jahre und Käthe Bielefeld sechs Jahre älter und wesentlich kräftiger als ich, sind mit den Arbeiten vertraut.“

**Höringhausen.** Ein seltenes Jubiläum feierte anlässlich ihres 78. Geburtstages am 31. März die Witwe Friederike R ö h l e. 40 Jahre ist sie Waldkulturarbeiterin im Dienste des Fürstlich zu Solms-Lichschen Forstreviers Höringhausen. Beim Bau der Edertalsperre mußte sie mit ihrer Familie ihre Heimat Bringhausen verlassen und fand in Höringhausen eine neue Heimat. In Bringhausen war sie ebenfalls 15 Jahre Waldarbeiterin. Auch heute noch ist sie, trotz ihrer 78 Jahre, täglich als Vorarbeiterin im Walde tätig. 55 Jahre Arbeit im Walde haben ihr ein ausgeglichenes Wesen und Gesundheit bis ins hohe Alter geschenkt. Herzlichen Glückwunsch!



Im Pflanzgarten - Schlags Truppe:  
von links: E. Stiehl, H. Scheele, Frau Legel, E. Scheele,  
F. Neumeier. Bild 1956/57



Den Pflanzgarten gibt es schon lange nicht mehr. Im Hintergrund das Häuschen, in dem die Geräte standen, die Frauen Pause machten, sich bei Regen aufhielten.



WLZ 14. 02. 1953

**Höringhausen.** In einer öffentlichen Gemeinderatssitzung wurde für die hiesige Gemeinde, in geheimer Abstimmung, das Ortsgericht neu gewählt. Ortsgerichtsvorsteher: Bürgermeister Wilhelm Sammet, Ortsgerichtsschöffen: Karl Fresel und Albert Rennert, Hilfsschöffen: Ernst Nitsche, Heinrich Schirmer jun., Reinhard Stracke und Ludwig Lange jun. Ständiger Vertreter des Ortsgerichtsvorstehers wurde Reinhard Stracke. Zum Bausachverständigen wurde Ludwig Lange jun. gewählt. Neben der Erledigung verschiedener Gemeindeangelegenheiten stimmte der Gemeinderat der Abgabe eines Bauplatzes an Otto Martin zu. Damit wurden in letzter Zeit 3 Bauplätze vergeben, sodaß jetzt nur noch wenige zur Verfügung stehen und die Beschaffung weiteren Baugeländes in nächster Zukunft vordringlich geworden ist.

WLZ 26. 02. 1953

**Höringhausen.** Die Freiwillige Feuerwehr hielt am Sonnabend ihre diesjährige Generalversammlung ab. Ortsbrandmeister Heinrich Frese II begrüßte die fast vollzählig erschienenen Feuerwehrmänner. In seinem Jahresbericht hob er die Einsatzbereitschaft der Wehr besonders hervor, die zwar im vergangenen Jahre erfreulicherweise nicht eingesetzt zu werden brauchte, aber beim Leistungswettkampf des Jahres 1952 in Rhoden sich besonders hervortat. Den beiden Gruppen, die dort teilgenommen haben, konnte er die Leistungsabzeichen und Urkunden überreichen. Die 1. Gruppe erhielt das Leistungsabzeichen in Silber, die 2. Gruppe in Bronze. Bürgermeister Sammet, der an der Versammlung teilnahm, lobte die unbedingte Zuverlässigkeit der Wehr und ermahnte sie, weiter zum Wohle des Dorfes tätig zu sein. Danach besprach man noch die Anschaffung neuer Uniformen, die aber zunächst zurückgestellt wurde. Zur schnelleren Alarmierung der Wehr soll eine Alarmsirene beschafft werden. Nach Schluß der Versammlung blieb man noch in fröhlicher Runde zusammen.

WLZ 26. 02. 1953

**Hörlinghausen.** Lehrer Schilling hatte die Vorsitzenden der Dorfvereine und einen weiteren Kreis interessierter Einwohner zu einer Besprechung eingeladen, in der die Gründung eines Volksbildungsringes beschlossen wurde. Als erste Veranstaltung ist im März ein Vortragsabend geplant, bei dem Obermedizinalrat Dr. Hornung über das Thema: „Glaube und Aberglaube in der Heilkunde“ sprechen wird. Die Leitung des Volksbildungsringes hat Lehrer Schilling übernommen, der durch Frl. Tiel, Frau Margot Fligge und Friedrich Sauer unterstützt wird.

WLZ 21. 03. 1953

**Hörlinghausen.** In einem Vortragsabend des Volksbildungswerkes sprach Obermedizinalrat Oberregierungsrat Dr. Hornung, Kassel, über das Thema: „Glaube und Aberglaube in der Heilkunde“. Dr. Hornung erbrachte an zahlreichen Beispielen den Beweis für die Richtigkeit wissenschaftlicher Behandlungsmethoden und vermittelte den Zuhörern ein eindrucksvolles Bild von den Methoden der Quacksalber, denen man allzu leicht Glauben schenkt. Besonders interessant waren seine Ausführungen über die heute stark umstrittenen Methoden der Heilung durch Strahlen, Hypnose, Magnetismus, sowie über Wünschelrutengänger, Pendel und Horoskope. Eine lebhafte Diskussion schloß sich dem Vortrag an und alle Zuhörer dankten am Schluß dieses lehrreichen Abends dem Redner mit reichem Beifall.



WLZ 04. 02. 1953

**Höriughausen.** Der Verband der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen, Männergesangverein und Turnverein, sowie eine große Zahl von Einwohnern hatten sich am Sonntagnachmittag zu einer Feierstunde am Kriegerdenkmal eingefunden. Chorleiter Nickel gedachte der Gefallenen aus den beiden letzten Kriegen und legte im Namen der Vereine einen Kranz nieder. Der Männergesangverein umrahmte die Feier mit einigen Liedern.

WLZ 12. 03. 1953.

**Höriughausen.** In einer Versammlung der Mütter gab Bürgermeister Sammet die Notwendigkeit der Wahl einer neu auszubildenden Hebamme bekannt. Die jetzt amtierende Hebamme, Frau Schmidt, wird in einigen Jahren wegen Erreichung der Altersgrenze ausscheiden. Die anwesenden Mütter schenken Elfriede Figge ihr Vertrauen, die demnächst ihre Ausbildung beginnen wird.

WLZ 20. 03. 1953

**Höriughausen.** Der Kleingartenverein hielt am vergangenen Sonntag eine Versammlung ab, in der die Frühjahrsbestellung, Kalk- und Kunstdüngerbeschaffung usw. besprochen wurden.

**WLZ 17. 03. 1953**

## **Landjugend traf sich auf Schloss Waldeck**

### **Erste Zusammenkunft der drei Landwirtschaftsschulen des Kreises**

Waldeck. So manches rauschende Fest hat die alte Burg Waldeck in ihren Mauern erlebt. Dieser Abend der Landjugend, zu dem sich die drei Oberklassen der Landwirtschaftsschulen Korbach, Bad Wildungen und Mengerlinghausen am Sonnabendabend zusammengefunden hatten, war aber, so darf man wohl sagen, richtungsgebend für die Zukunft der waldeckischen Landjugend und damit von ganz besonderer Bedeutung.

Wenn eine Schülerin der Landwirtschaftsschule Mengerlinghausen in ihrer Begrüßung sagte, dass man trotz der Arbeit die Fröhlichkeit nicht vergessen sollte, so hatte sie allen Teilnehmern aus dem Herzen gesprochen.

Landwirtschaftrat Drüge als Leiter der Landwirtschaftsschule Bad Wildungen wies darauf hin, dass es das erste Mal seit 1920 sei, dass die Schüler der drei Landwirtschaftsschulen zusammenkommen. Die Jugend müsse sich nicht nur dem Boden, sondern auch der Heimat verpflichtet fühlen.

Hauptlehrer Scharfe, Korbach, wies auf die Bedeutung der Landjugendarbeit hin. Ein Schüler der Landwirtschaftsschule Korbach dankte den Landwirtschaftsschulen, dem Kreisbauernverband und den Bezirkslandwirten für die Unterstützung dieser Arbeit.

Kreisjugendwart Lange, Berndorf, erklärte, das Ziel der Landjugendarbeit sei die Hebung des Selbstbewusstseins des Landmenschen. Die Verstädterung des Dorfes werde man schwerlich aufhalten können; es gelte aber, den Auswüchsen die Spitze abzuberechen.

Die Landjugendgruppe Korbach, die mit ihrem Chorliedern und mit dem Vortrag von Händels Largo durch ihre Musikgruppe mit dem jungen Jochen Drüge am Klavier den offiziellen Teil stimmungsvoll umrahmte, zeigte im Laufe des Abends mit ihren Liedern und Tänzen, was sie leistet und was bei freudiger Mitarbeit auch anderwärts geleistet werden kann.

Unter starkem Beifall machte Oberlandwirtschaftsrat Schäfer zum Schluss den Vorschlag, ein derartiges Treffen alljährlich zu veranstalten und es zur Tradition werden zu lassen.

In Höringhausen gab es auch eine Landjugendgruppe. Sie wurde 1951 gegründet. Ich war Mitglied – wir waren wahrscheinlich in Waldeck dabei.



Obere Reihe: unbekannt, Erni Wiedner, Rudolf Dreier, Heinrich Figge

Untere Reihe: Giesela Rothauge, Inge Otto, Gustav Lohaus

Elsbeth Zimmermann hat eine Arbeit über die Höringhäuser Gruppe geschrieben: